

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reich: Anserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Frachtpreis hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Banf, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben die Finanzaffären bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Albrecht Carl Julius Ernst Gasterstädt und Dr. jur. Walter Friedrich Ernst Siedler zu Finanzrätchen bei der gedachten Behörde Alernadigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

München, 15. April. (W. I. B.) Erzherzog Albrecht ist heute nachmittag zum Besuche des Prinzregenten hier eingetroffen.

London, 15. April, abends. (W. I. B.) Unterhaus In Verantwortung einer Anfrage wegen der ägyptischen Kapitulationen erklärte Unterstaatssekretär Ferguson, die von Drummond Wolff mit der Pforte geführten Verhandlungen hätten teilweise mit dem Zweck, Mittel ausfindig zu machen, durch welche die Befestigung oder Ausrüstung der für Ägypten aus einem Abbruch der Kapitulationen entstehenden Uebelstände herbeigeführt werde.

London, 16. April, früh. (W. I. B.) Das Unterhaus verhandelte über die zweite Lesung der irischen Strafrechtsnovelle.

Dabei behauptete Saunderson, die Parnelliten händen in Verbindung mit Leuten, die ihnen wohl bekannt seien als Mörder. — Healy nannte hierauf Saunderson einen Lügner und weigerte sich, diesen Ausdruck zurückzunehmen, falls Saunderson seine Behauptung nicht zurücknimmt. Der Sprecher erklärte, er werde in diesem Falle die Ausschließung Healys beantragen. Die Ausschließung wurde mit 118 gegen 52 Stimmen beschlossen. Healy verließ hierauf unter heftigem Beifall der Parnelliten das Haus. Sexton nannte Saunderson einen böswilligen feigen Lügner. Schließlich zogen Saunderson und Sexton ihre beleidigenden Äußerungen zurück, worauf Sexton ankündigt, er werde am Montag das Haus aufordern, die Ausschließung Healys nochmals in Erwägung zu ziehen. Um 11 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Bombay, 16. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Einer Meldung von „Reuters Office“ zufolge sollen die Truppen des Emirs von Afghanistan die Ghilzais im Distrikte Schilur nachts angegriffen, gegen 200 von denselben getödet und viele verwundet haben. Mehrere Dörfer seien in Flammen.

Dresden, 17. April.

Zur reichsständischen Protestbewegung.

Recht und mehr drängen die Vorgänge im Reichsland zu einer schärferen Handhabung der Regierungsgewalt. Am 5. April wurde aus Anlaß der in Jöhren stattgefundenen Musterung die deutsche Fahne durch Rüstungspflichtige und Fabrikarbeiter in unwürdiger Weise beschimpft. Die Polizei und Gendarmarie hatte alle Hände, den tobenden Janhagel zu zerstreuen. Es ist dieses in kurzer Zeit der zweite verwerfliche in Jöhren vorgekommene Fall. Im Reichslande muß völlig mit dem Franzosentum gebrochen werden zunächst mit der französischen Gesetzgebung. So schrieb der das clerikale „Deutsche Vaterland“ redigierende Abbe: „Die (Straßburger) „Post“ will, daß wir uns als Deutsche fühlen; ja, wie ist es denn möglich, da man uns die französische Gesetzgebung läßt und uns nicht wie andere deutsche Bürger behandelt.“ — „Da hat der Abbe den Nagel

auf den Kopf getroffen“, sagt die „Straßb. Post“. „Seit Jahren ist es der sehnlichste Wunsch aller Eingewanderten, daß endlich einmal mit dem veralteten Bist von französischen Gebräuchen und Bestimmungen hiezu Lande aufgeräumt werde. Kein Mensch kennt sich noch aus in dem Wirrwarr von deutschen und französischen Vorschriften, nach denen man sich hier zu richten hat. Ganz veraltet, in Frankreich selbst schon längst aufgehobene Dekrete aus der grauesten Vorzeit erstrecken sich hier noch eines künstlichen Lebens und wandeln sozusagen als galtonisierte Leichen unter uns herum. Wir erinnern nur an das jedes inneren logischen Zusammenhanges entbehrende Conglomerat von Befehlsgesetzen und Befehlsordnungen, welches sich hiezu Lande des Dairies freut. Man kann gar nicht sagen, wie unendlich dringend die Notwendigkeit ist, daß da einmal Abhilfe erfolgt.“

Gerade so wie demnachst im Reichsland die deutsche Gewerbeordnung eingeführt wird, dürfte auch die erstrebte Einföhrung von den durch die Regierung ernannten Berufsbürgermeistern die Lage wesentlich umgestalten. Eine weitere Folge wäre die Einföhrung einer Städteordnung mit Magistrat und Stadtverordneten. Die in Aussicht stehende Vereinigung des deutschen Zivilgesetzbuchs wird ebenfalls die französische Gesetzgebung aus einem bedeutenden Gebiete verdrängen. Ungemein unpassend und ganz gegen eine Eingewöhnung in deutsche Verhältnisse ist es auch, daß man den Elbüchern gestattet, wie früher fort und fort nach Frankreich zu reisen. Jeder Reisende ist erschaut und politisch empört über solchen Unfug.

Sehr erfreulich jedenfalls ist der Sieg des Deutschtums in der Schule. In Wahrheit sind die Erfolge der französischen Sprache trotz mehr als zweihundertjähriger politischer Herrschaft Frankreichs sehr geringe. Bei Feil und Müdel in Straßburg erschienen: „Beiträge zur Landes- und Volkskunde in Elsäz-Lothringen.“ Das erste Heft enthält eine von einem geborenen Lothringer, H. Constant This, einem Schüler von Professor Dr. Gröber, verfaßte Studie über die Sprachgrenze. Die Ergebnisse beruhen auf Beobachtungen und Erkundigungen, welche an Ort und Stelle gesammelt wurden, indem der Verfasser „von Ort zu Ort wandernd alles, was ihm für den verfolgten Zweck von Wichtigkeit schien, aufzeichnet.“ In einfacher und an spruchloser Weise bietet uns der Verfasser in einer Reihe dorfwiese aneinander gereihter Notizen Mitteilungen aus dem Stillleben des Volkes, bei deren Gewinnung ihm die Kenntnis heimischer Verhältnisse jedenfalls sehr zu statten kam. Wasgegend für die Bestimmung der Sprachgrenze ist dem Verfasser die Frage: Wo wird Patois (französische Mundart) gesprochen? Die Ortschaften, wo schriftfranzösisch gesprochen wird, sind, nach den Erfahrungen von This, im Grunde deutsch, und nur Schule, Kirche und Verkehr haben hier eingewirkt. Der französischen Kultur ist es weit weniger gelungen, die französische Mundart zu verdrängen, als es dem Hochdruck der Verwaltung gelang, die deutsche Mundart in Wilschachtung und Vergessenheit zu bringen. Wir dürfen aber daraus nicht schließen, daß die deutsche Mundart sich weniger widerstandsfähiger erwiesen hat als die französische, sondern daß sie von der Verwaltung mehr Ausrüstung erfahren hat. Man könnte im Gegenteil aus der Erscheinung den Schluß ziehen, daß das deutsche Element sich bildungsfähiger erwiesen hat, obwohl der Stammsitz dieser nach den Forschungen von Prof. Arnold in Marburg gemischten alemannisch-fränkischen Bevölkerung alle Achtung verdient. Es ist Lothringen und den Bischöfen von Metz und nach ihnen Frankreich im Laufe von etwa drei Jahrhunderten laum gelungen, die Sprachgrenze um mehr als etwa 10 bis 20 km gegen Osten zu verschieben. Wo wir die seit etwa 1859 mit Nachdruck zumeist mit Hilfe der Schulschwestern und unter dem

Widerspruche der Geistlichkeit, unternommenen Vorstöße der französischen Verwaltung wahrnehmen, finden wir gemischtes deutsch und französisch oder Patois redende Familien wohnen. Neben diesem örtlich gemischten Sprachgebiet aber begegnen wir der Doppelsprachigkeit der einzelnen, wie schon in einem Neben gebiete aus dem 13. Jahrhundert die Lothringer bilinguals genannt werden. Diese individuelle Doppelsprachigkeit, welche neben der örtlichen Sprachtrennung oder Sprachmischung besteht, zu befördern, das ist Aufgabe der deutschen Verwaltung in den französischen Dörfern. Die deutsche Sprache muß als Trägerin der Kultur, als Sprache des Verkehrs vorherrschend werden; sie muß zur vornehmern Staatsprache gegenüber dem Patois oder dem der Bewöhrung zu überlassenden Schriftfranzösisch gehoben werden. Der Verkehr besorgt seinen Anteil an dieser nationalen Aufgabe von selbst, wie wir dies an den Orten wahrnehmen können, welche Siege von Behörden sind, und zwar bis zu den kleinsten Eisenbahn- und Poststationen herunter.

Der deutschen Schule liegt natürlich der größte Teil der Aufgabe ob, der Decreedienst wird nach helfen; wir werden zwar noch lange die betrübende Erfahrung machen, daß die junge Mannschaft des Landes, welche nur schlecht oder gar nicht französisch spricht, selbst nach vollendeter Dienstzeit für die Fremdenlegung sich amwerben lassen wird, das muß und wird sich aber verlieren. Gesehiet aber auch alles, um diese Aufgabe zu lösen? Ist es nicht insbesondere der katholische Klerus, welche, den Spieß umkehrend, der deutschen Verwaltung gegenüber mit demselben Eifer für Erhaltung der französischen Sprache in der Kirche, in Predigt und Christenlehre besorgt ist, mit welchem sie der französischen Regierung vorhält, daß die Einföhrung des französischen Sprechprogramms gleichbedeutend sei mit der Verurteilung des Volkes zu geistiger und sittlicher Verwilderung? An diese Worte, welche 1869 gegen die französische Regierung gerade aus Deutsch-Lothringen erhoben wurden, erinnern wir uns, wenn wir in den Aufzeichnungen von This lesen, daß in einer Reihe ganz deutscher Ortschaften französisch gepredigt wird. So heißt es bei Neuvillages: „Wenn die Kinder in die Schule kommen, können sie nur deutsch, außer dem Rinde der einzigen französischen Familie im Orte. Die Schule ist infolge dessen ganz deutsch. Die Kinderlehre wird ebenfalls in deutscher Sprache abgehalten. In der Kirche wird auf französisch gebetet. Von Althorff her wird der Kirchendienst versehen. Der alte Pfarrer predigt in Neudorf in deutscher, der Bilar aber in französischer Sprache.“ Lützingen: „Etwa sechs Personen können kein Deutsch, sind aber nicht aus dem Orte. Die Schule und die Kinderlehre sind deutsch, die Predigt aber französisch.“ Weirringen und Riebergemingen „sind ganz deutsche Ortschaften, gepredigt wird französisch.“ Ferner Weirringen, Weimeringen, Volktringen, Krsweiler, Alpringen, Kugweiler, Wollmeringen sind ganz deutsche Ortschaften; in Krsweiler ist die Predigt französisch, die Kinderlehre deutsch; in Weirringen, Weimeringen, Volktringen, Alpringen, Kugweiler sind die Predigt und die Kinderlehre französisch. In allen diesen Ortschaften wird auch in der Kirche französisch gebetet. In Weimeringen verstanden die Kinder von 9 bis 12 Jahren kein Wort französisch. In Volktringen predigt der Pfarrer in der Fastenzeit auch in deutscher Sprache und, wie ein Mann mir versicherte, predigt er sehr schön deutsch. Ein Mann aus Volktringen beklagte sich über dieses doppeltsprachige Verhältnis. „Die Kinder lernen gar nichts“, sagte er. Falkenberg: „In diesem Orte, welcher vollständig deutsch ist, wird abwechselnd französisch und

deutsch gepredigt. In der Kirche wird nur in französischer Sprache gepredigt“ u. s. w. Diese und andere Beispiele läßt Hr. Constant This auf, der aber nur an der äußersten Sprachgrenze seine Erfahrungen sammeln konnte. Dieser Unfug, welcher beweist, daß es dem katholischen Klerus hierbei nicht um seine Pflichten, sondern nur um eine nationale Demonstration zu thun ist, besteht aber in einer Menge von Ortschaften des deutschen Sprachgebietes und nicht etwa nur in der Nähe der Sprachgrenze, sondern tief im Elsäz, in den Städten und in den Dörfern. Sollte es da keine Abhilfe geben? Könnten nicht Geistliche, welche in so großer Weise ihre Pflichten als Seelenhirten und deutsche Unterthanen verletzen, durch die Bischöfe zur Zügelamkeit angehalten oder aus den Ortshauptmannschaften entfernt, oder schließlich durch Gehaltsperre würde gemacht werden? Wenn eine Bevölkerung solcher von der Geistlichkeit sich gefallen lassen muß, dann können wir ungefähr begreifen, welchen Einfluß diese Herren besitzen und wie sie in ganz geräuschloser Thätigkeit die letzten Wahlergebnisse erzielen konnten.

Die Darstellung von Constant This zeigt sehr deutlich, wie das ganze französische Wesen ein künstlich aufgetragenem ist, wie es gar nicht im Blute des Volkes liegt. Wer im Reichsland gelebt hat, weiß, daß dort, auch in Deutsch-Lothringen jedermann deutsch versteht, bedeutende Teile des Volkes, so der ganze Unter-Elsäz, vornehmlich die ehemalige Grafschaft Hanau-Lichtenberg zeigen ein rein deutsches Gepräge. Was von Franzosentum vorhanden, ist äußerlicher durch die Erziehung übertragener Färbis. Am härtesten kommt dieses in den Privatinstitutionen zum Ausdruck. So schreibt man der „Straßburger Post“: „Die Unterrichtsprache der Privatdorterschulen und Pensionate ist in den meisten Lehr- und Arbeitsstunden — die vom Geistlichen erteilten Religionsstunden nicht ausgenommen — das Französische; das Deutsche wird in wenigen Stunden nur so nebenbei betrieben und in unverantwortlicher Weise vernachlässigt. Französische Lehrbücher sind in Übermaß vorhanden; man findet in ein und derselben Klasse: eine Histoire de France, eine Histoire sainte, eine Histoire ancienne, eine Histoire ecclésiastique; dann eine Géographie élémentaire, eine Lecture courante, eine Grammaire française u. s. — bei Kindern unter 14 Jahren! Die Schülerinnen und Schüler — auch solche dürfen ihren ersten Unterricht in den Lektorschulen genießen — benutzen das deutsche Vesebuch, das doch die Grundlage alles Unterrichts sein soll, nur selten zu einer schriftlichen oder mündlichen Hausarbeit, dagegen haben sie tagtäglich lange Widmitten aus den für Kinder französischer Nationalität geschriebenen Lehrbüchern zu memorieren. Da lernen sie denn nur die französischen Anschauungen über Geschichte kennen; da wird ihnen die Geographie Frankreichs auf fünfzig, diejenige Deutschlands auf zwei Seiten vorgeführt; da werden sie in den „Choses usuelles“ aufgefordert, Frankreich als ihr eigentliches Vaterland zu lieben. Und die Lehrerinnen, die gleichfalls in französischen Pensionaten vorgebildet oder sogar geborene Französinen sind, schreiben nicht strafend ein, wenn ihre Zöglinge die auf Deutschland bezüglichen Gedichte mit Handglossen versehen oder betiteln; wenn sie in ihren Heften den Spruch voransehen: Pour Dieu et la France; wenn sie auf ihren Pupitres Altärtchen bauen und diese mit französischen Farben schmücken.“

Tagesgeschichte.

* Berlin, 15. April. Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Oberbefehlshauptmann, Grafen Dönhoff, den Oberhofprediger D. Kögel, sowie den Militärattaché der Kaiserl. Königl. Österreichisch-

nicht uninteressant sein, sich mit diesem menschlichen Problem zu beschäftigen.“

Die Baronin schritt mit ihrer Nichte nachmittags hinüber zu dem Gutschofe und fragte nach Fräulein Gulda.

„Das Fräulein befindet sich auf ihrem Zimmer“, erwiderte die junge berbe Magd knigend und püffig und lächelnd, indem sie ihre Herrschaft einen langen weißgeheuernten und mit Sand bestreuten Gang entlang bis zu der Thüre führte und diese öffnete. Schon im Eintreten hörten die Damen von einer hohen Distanzstimme in begeistertem Tone die Worte deklamieren:

„Und werlich in der Jugend Brangen, wie ein Gebild aus Himmelshöhe, mit süßigen, verklärten Wangen, steht er die Jungfrau vor sich hoch.“

Von dem Nächststehenden am Fenster erhob sich nun mit einem Ruf der Überraschung eine Frauengestalt und eilte mit tiefen Verbeugungen auf die Baronin zu, indem sie in wortreicher Art ihre Freude ausdrückte über die Ehre, welche ihr durch den Besuch zu teil geworden. Elisabeth betrachtete sich erstunt die eigentümliche Erscheinung der Wirtschafterin. Auf einem äußerst schmal gebauten Körper mit ungewöhnlich langer Taille sah ein Kopf von förmlich vogelartigem Schnitt. Die lange schmale Nase stand weit vor, insofern das Kinn ganz zurücksprang und das Vogelartige des Eindruckes wurde noch vermehrt durch einen sehr langen Hals und eine hohe piepche Stimme. Fräulein Gulda nickte die beiden Damen eiligt auf dem kleinen Sofa Platz zu nehmen, indem sie, beglückt zum Himmel blickend, registrierte:

Feuilleton.

Freitag den 15. April gab der Tonkünstlerverein im Saale des „Gewerbehause“ seinen vierten und letzten Produktionsabend in dieser Saison. Die Herren Schmale, Blumer und G. Hüllweck eröffneten denselben mit einer vortrefflichen, sorgfältig einstudierten Vorföhrung eines Trio op. 47 für Pianoforte, Violine und Violoncello von A. Klughardt. Der erste Satz desselben, in der Erfindung melodisch ansprechend, entwickelt eine gewandte fließende und formell abgerundete Durchführung, welche jedoch keine tiefere gedankliche Bedeutung gewinnt. Weit höher steht das Andante cantabile; es ist voll warmen innigen Gefühls, fesselt durch poetische Stimmung und reizenden Wohlklang des Satzes. Das Schlussallegro ist zwar kontrastreich tüchtig und zum Teil interessant durchgearbeitet, aber seine Länge steht im Widerspruch mit dem bald erschöpften gedanklichen Inhalt. Die Herren Heß und Böckmann gaben mit der Ausführung der Beethoven'schen Sonate op. 5 für Pianoforte und Violoncello eine musterhafte Leistung sowohl in technischer Korrektheit wie in musikalisch sein empfindender Auffassung und Durcharbeitung des Vortrages, ausgezeichnet in partierter Konsonanz der Pianoforte, in kräftiger klangreicher Tonprache des Violoncello. Eine nicht minder künstlerisch vorzügliche Leistung durch äußerst präzises, klargehaltendes rhythmisch festes Zusammenspiel und gleichmäßig stilvolle Haltung des Vortrages, boten die Herren Kranz, Höpner und Janßen in der Ausführung

des Konzerts (D-moll) für drei Klaviere und Streichinstrumente von J. S. Bach. Hr. Kapellmeister Hagen dirigierte dasselbe. Die allen Musikfreunden willkommene Wiederholung dieses schon früher einige male vorgeführten prächtigen Werkes des genialen Klaviermeisters bildete einen würdigen, den künstlerischen Zweck des Vereins voll entsprechenden Abschluß der Produktionsabende und gewährte einen außerordentlichen Genuß. Zwischen den Instrumentalwerken sang die Königl. Hofopernsängerin Frä. Clara Weber (begleitet von Hrn. Kranz) eine Arie von G. C. Wert nebst zwei Liedern und erstreute sich für diese gefällige Ausführung des Programms lebhaften Beifall.

Elisabeth.

Erzählung von R. Berg. (Fortsetzung.)

Nicht nur mit Elisabeth innerem Wesen, sondern auch mit ihrem Äußeren war eine angenehme Veränderung vorgegangen und die Jungfrau hatte das Kind fast vollständig abgestreift. Unter dem wohlthätigen Einfluß einer klug geregelten Lebensweise, bei dem reichen Leben im Hause und dem steten geistigen Gleichgewicht war Elisabeth in kurzer Zeit noch ein gutes Stück gewachsen und stärker geworden. Ihre schmalen Wangen hatten sich gerundet und mit einer feinen Röte bedeckt und die jugendlich schlanke Figur zeigte zarte weiche Formen. Frau v. Burged hatte Elisabeth durch ihre Kammerfrau ganz neu ausstatten lassen und groß war die Freude des jungen Mädchens, als sie eines Tages damit überrascht wurde. Mit

Entzücken und vergeßlicher Eitelkeit betrachtete sie sich immer wieder im Spiegel in den neuen Gewändern, welche ihre Gestalt plötzlich so vorteilhaft veränderten, und rief immer erneut: „Bin ich denn das wirklich? Ich erkenne mich ja gar nicht mehr!“ das auch Frau v. Burged ein beifälliges Lächeln nicht unterdrücken konnte, denn das junge Mädchen sah auch wirklich in dem blaßblauen Kleide von grethenartigem Schnitt so überaus lieblich aus, daß sie jedes Auge rühren mußte.

Die Berichte welche Elisabeth nach Hause sandte, waren natürlich immer voll von Dank und Ruhm gegen ihre liebevolle Pflegemutter, so daß auch der Freiherr sehr glücklich darüber schien. Freilich sagte sich Elisabeth immer mit Schmerz, wie die Zeit so rasch dahin flog, daß nun wohl bald der geätzte Augenblick kommen würde, da der Better Werner seine Zurückkunft anmelden werde, vor welchem Zeitpunkte sie, das war sie fest entschlossen, das Haus welches ihr zur zweiten Heimat geworden war, verlassen wollte.

Eine große Erweiterung war es immer für Elisabeth, wenn sie die Wirtschafterin aus dem Otonomiehofe zu einem Bänderständchen aufsuchen konnte, denn sie ergötzte sich gern an dem Wesen der etwas eigentümlichen Person. Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft im Schlosse hatte die Baronin zu ihr gesagt:

„Nun mußt Du aber auch meine Wirtschafterin Gulda kennen lernen, ich glaube gewiß, sie wird Dich amüßeren. Trotz ihrer durchaus profaischen Lebensstellung und Beschäftigung ist sie doch ein höchst ästhetisches Wesen, das immer in höheren Gefühlsregionen schwebt und es dürfte für einen Psychologen

ungarischen Vorkampf, Obersten Fehr u. Steininger, und nahm in Weisen des Kommandanten militärische Redungen entgegen. Demnach empfing Sr. Majestät die Meldung der neu beförderten königlichen Generale, Generalleutnant v. Solleben, gen. v. Rorrmann, Kommandeur der 32. Division, ferner die Kommandeure der 46. und der 47., sowie der 64. Infanteriebrigade, Generalmajor Larraz, v. Tschirschnitz und v. Rindow, und den Generalmajor und Kommandeur der 24. Kavalleriebrigade v. Rosny-Drzewicki. Endlich nahm Sr. Majestät die Vorträge des wirkl. Geh. Rats v. Wilmowski und des Generalintendanten der königl. Schauspiele, Grafen Hochberg, entgegen.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe sind mit Gefolge heute früh 8 Uhr 14 Min. zum Ausbruch in Ems eingetroffen und haben in dem Hotel zu den „Vier Türmen“ Wohnung genommen.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung der „Post. Zig.“ zufolge den Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetats für 1887/88 und betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Vermaltungen des Reichsheeres u. s. w. genehmigt. Es handelt sich dabei um die etwa 500000000 M. betragende Feststellung der Ausgaben der Erhöhung der Friedenspräsenz der Armee und um eine Reihe außerordentlicher Ausgaben zu militärischen Zwecken. Die „Post. Zig.“ und andere deutschsprachige Blätter wissen bereits die Summe des Nachtragssetats und der einzelnen Posten desselben anzugeben. Wir sehen davon ab, ihre diesbezüglichen Mitteilungen wiederzugeben.

Seitdem bekannt ist, daß die Branntwein- und Zuckersteuerfrage noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung des Reichstages zur Erledigung gelangen soll, besteht in den Kreisen der Reichstagsmitglieder naturgemäß der lebhafteste Wunsch und das dringende Interesse, die bezüglichen Vorschläge der Regierung in ihren wesentlichen Teilen so bald als möglich zu erfahren. So sind bei den soeben vorgenommenen Erörterungen der Großdeputierten und Spritzenfabrikanten über die Branntweinsteuer die verschiedensten Ansichten darüber hervorgetreten, was mutmaßlich geplant sei. Unterliegt werden diese Mitteilungen durch Mitteilungen in der Presse, welche, antwortend an Besprechungen zwischen den Führern der Reichstagsparteien des Reichstages, Nachrichten über die in Aussicht stehenden Steueränderungen und andere wichtige Bestimmungen der Vorlage brachte. Um Vermutungen nach dieser Richtung zu machen, dazu gehörte freilich nicht viel, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“. Die in jenem parlamentarischen Meinungsstandpunkt hervorgetretenen Punkte, ebenso wie die des vorjährigen Prinzipal- und Eventualentwurfs, bieten reichen Stoff selbst zu solchen Kombinationen, welchen ein gewisser Schein der Wahrscheinlichkeit nicht fehlt, und wenn wir die neuesten Angaben, sei es die Konsum-, sei es die Maßraumsteuer oder den Termin des Inkrafttretens des Gesetzes betreffend, näher beisehen, so begegnen wir alten Bekannten. Es beruhen denn auch alle jene Mitteilungen nur auf Vermutungen, nicht auf tatsächlicher Kenntnis von den Vorlagen der Regierung. Über diese Mitteilungen zu machen, wäre verfrüht; denn wenn auch vorausichtlich in der für heute anberaumten Sitzung des Bundesrats demselben der Eingang der Branntweinsteuerfrage kundgegeben sein dürfte, so scheint doch maßgebender Ort die Absicht zu bestehen, den Inhalt der Vorlage, welche in den Ausschüssen des Bundesrats einer um so eingehenderen Beratung unterzogen werden dürfte, als auf die Anpassung an die Verhältnisse in der süddeutschen Brauwirtschaft Rücksicht zu nehmen ist, erst zu einem späteren Zeitpunkt bekannt zu geben. Sichere Nachrichten über den dem Reichstage vorzulegenden Entwurf der Branntweinsteuer werden daher erst in einem weiteren Stadium der Sache zu geben sein und die Interessenten sich daher bis dahin in Geduld fassen müssen.

Ähnlich liegt es bezüglich der Zuckersteuer bezüglich deren die Phantasie vielleicht noch eine lebhaftere Thätigkeit entwickelt. Was insbesondere die Angaben über angebliche Vorgänge im preussischen Staatsministerium anlangt, so gehören gerade diese in das Gebiet der reinen Phantasie. Die Vorbereitungen für die Zuckersteuervorlage sind noch nicht so weit vorgedrückt, daß von einer Beschlußfassung des Staatsministeriums die Rede sein könnte. Wahrscheinlicherweise wird der Reichstag zuerst mit der

Branntweinsteuervorlage befaßt werden und kurz darauf ihm auch die Zuckersteuervorlage zugehen.

Die deutsche Maschinenindustrie hat bis jetzt auf dem süddeutschen Markt eine nebensächliche Rolle nicht gespielt. Das scheint nun aber anders werden zu sollen, wenigstens im Wettbewerb um Stahlmaschinen und Lokomotivlieferungen. Ein Bericht des britischen Legationssekretärs in Rio de Janeiro läßt sich diesbezüglich wie folgt vernehmen:

„Hier hat der Deutsche und hier nur in Ausnahmefällen Konkurrenz gemacht; jetzt aber schickt er sich an, und zwar nicht erfolglos, und auf einem Gebiet aufzutreten, wo wir und bisher als völlig unangesehnt wählten. Nicht nur hat der Agent einer deutschen Gesellschaft vorläufigen Kontrakt für die Lieferung von Lokomotiven für die Eisenbahnlinie zwischen abgegeschlossen, sondern die Firma bewirbt sich auch um den Bau der nötigen Lokomotiven. Die Eisenbahngesellschaft wünscht Süddeutsche Lokomotiven (ein nordamerikanisches Patent) in Brasilien zu kaufen, welche ungefähr 12 1800 Pfd. Stiel. kosten. Der deutsche Agent offerierte nun eine ebenso gute Lokomotive für nur 1150 Pfd. Stiel. zu liefern, und da die Eisenbahngesellschaft trotzdem von der Einlieferung von Süddeutschen Lokomotiven nicht ablassen wollte, erbot sich der Agent, seine Maschinen 12 Monate lang ohne Bezahlung liefern zu lassen und dieselben wieder zurückzunehmen, falls sie sich als unzulänglich erweisen sollten. Es ist höchst bemerkenswert, daß der Bericht, daß bei der Substitution überaus frische englische Firma in Betracht kam.“

Nach dem Gehrentarife der Brauerei und Malzereibereitungsindustrie werden die Brauereien in Klein- und Großbetriebe eingeteilt; als Grenze gilt für den Großbetrieb eine Jahresproduktion von 10000 hl Bier einschließl. Die Berufsvereinigungen für das Bier beim Finanzministerium in Berlin beantragt, daß die Steuerbehörden ermächtigt werden möchten, ihr auf Erläuterungen mitzuteilen, ob eine Brauerei im letzten Betriebsjahre mehr oder weniger als 5000 Hektoliter Malz verbraucht hat. Man nimmt nämlich an, daß durchschnittlich aus einem Hektoliter Malz 2 hl Bier fabriziert werden. Dementprechend hat das Finanzministerium gegenwärtig angeordnet, daß die betreffenden Haupt- und Hauptsteuerämter der Brauerei- und Malzereibereitungsindustrie auf ihre bezüglichen Anfragen darüber Auskunft zu erteilen haben, ob eine Brauerei in dem letzten Betriebsjahre mindestens 5000 Hektoliter Malz oder weniger verbraucht hat. Die betreffenden Ämter sollen also nicht angeben, wie hoch der Malzverbrauch in bestimmten Jahren sich belaufen hat.

Die „Nord. Allg. Zig.“ enthält folgende Mitteilungen: In der „Post“ wurde darauf hingewiesen, daß die von der kirchenpolitischen Vorlage gefassten Beschlüsse des Herrenhauses noch zwei Richtungen, welche bisher noch nicht gewürdigt worden seien, zu erheblichen Bedenken Anlaß geben. Die Freigabe des Weiseseiens und Sakramentenspendens würde nach dem freikonserativen Organ z. B. die Invasen der galizischen und polnischen Klöster in den Stand setzen, auf die Katholiken der zweipolitigen Landesteile einzuwirken, die polnische Propaganda in unheilvoller Weise fördern und die Wirkungen der vorjährigen Polengeetze illusorisch machen. Wäre dieses Bedenken begründet, so wäre seine Bedeutung erheblich genug, um dem Vorschlage der „Post“ näher zu treten, welcher dahin geht, von dem Geltungsbereich der erwähnten Vorschriften die polnisch-gemeinschaftlichen Landesteile auszuschließen. Die Befürchtung der „Post“ ist grundlos; sie übersieht, daß die Regierung in ihrem Ausweisungsrecht Ausländern gegenüber unbedingten ist und von diesem fremden polonisierenden Priestern gegenüber unabweisbar und nachdrücklich Gebrauch machen wird. Das zweite Bedenken richtet sich gegen denjenigen Beschluß des Herrenhauses, welcher die Leitung von Erziehungsanstalten für Löhner der gebildeten Stände den Schulbehörden gestattete; dieser Beschluß soll die Fortentwicklung der öffentlichen Schule im Interesse der Förderung höherer Privatschulen völlig unterbinden. Auch diese Einwendung hat lediglich eine theoretische Bedeutung; tatsächlich sind die öffentlichen höheren Lehranstalten gegenüber den Privatanstalten dieser Art in einer sehr erheblichen Minderzahl, und selbst in den größeren Städten, in welchen öffentliche Schulen für die Mädchen der gebildeten Stände bestehen, werden die Privatinstitute — ob mit Recht oder Unrecht, kann hier dahingestellt bleiben — von den Eltern begünstigt, so daß auch in dieser Beziehung die Befürchtung der „Post“ übertrieben ist.

Die ultramontane „Allg. Volkstg.“ kann den Inhalt einer weiteren römischen Depesche des „Univers“ in „im Wesentlichen bestätigen“, welche dahin geht:

„daß außer der bereits erwähnten Depesche an den Kardinal in Rom auch dem Kardinal ein persönlicher Brief an den

Präsidenten zu Frankfurt und eine Depesche an den Erzbischof von Köln abgehandelt worden sei, welche den Wunsch ausdrücken, daß die von den süddeutschen Gesetzentwürfen anzuwendende Befugnis des Reichstages, welche mit der Entscheidung der Angelegenheit verknüpft ist, durch die Beschlüsse des Reichstages zu bestätigen.“

Das ultramontane rheinische Blatt fügt seiner Befürchtung folgende Bemerkung hinzu:

„Die volle Tragweite dieser päpstlichen Kundgebung kann aber erst dann ersehen werden, wenn der Brief an den Kaiser nach den hauptsächlichsten Umständen des Gesetzentwurfs als ein endgültige sich darstellt. Wir glauben dies begreifen zu dürfen.“

• Bamberg, 15. April. Am zweiten Oftertage wurde, wie die „Allg. Abendztg.“ mitteilt, in allen Kirchen der Erzdiözese Bamberg ein Dinstenbrief des Hrn. Erzbischofs Friedrich den Gläubigen bekannt gegeben. Derselbe, zu außergewöhnlicher Zeit erlassene oberhirtliche Schreiben handelt von der bevorstehenden Sekundfeier des Papstes Leo XIII. In demselben heißt es:

„Leo XIII. habe seit 9 Jahren planmäßig, gleichwohl mit weischaunender Stille, mit aller Maßnahme, trotz momentaner Schwierigkeiten, mit Energie, unerschütterlichem Glauben, mit bewunderungswürdiger Sanftmut und Geduld das große Werk vollendet.“ Weiter heißt es: „Ein hochwürdiger Stellvertreter Christi wäre ein Wiberstand: Papst Leo wird die Rechte der Kirche und des apostolischen Stuhles verteidigen und seinen Namen und seinen Namen unantastet gerecht werden, aber auch den gegebenen Verpflichtungen in den einzelnen Staaten Rechnung tragen, sich mit dem zu erreichenden Zweck begnügen, das Beste und das Beste der Menschheit anbegehrend.“

• Wien, 15. April. Der Generalissimus des k. k. Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, befehligt am 26. d. Mts. sein 60jähriges Militärdenkjubiläum. Die Feier war ursprünglich auf den 20. anberaumt, wurde aber aus zwingenden Gründen verschoben. Sie wird mit einer großen Parade eingeleitet werden, der Sr. Majestät der Kaiser, der Kronprinz, sämtliche hier weilende Mitglieder der kaiserl. Familie, Deputationen des russischen Infanterieregiments Nr. 5 und des Infanterieregiments Wilmanström Nr. 86, sowie des preussischen 2. Grenadierregiments Nr. 3, deren Inhaber der Erzherzog ist, beiwohnen werden; nachmittags findet dem Jubilar zu Ehren großes Saladin- und Marschallfest statt. — Die Windstille, welche auf dem Gebiete der auswärtigen Politik herrscht, scheint auch auf die inneren Zustände beruhigend zurückzuwirken. Alle schwebenden Fragen: Ausgleich, Zollvertrag mit Rumänien, Budgetberatung ruhen jetzt und die Abgeordneten genießen die Osterferien. Lediglich die beiden Noten-Deputationen, beziehungsweise deren Unterausstände, geben Lebenszeichen von sich. Heute treten das Subkomitee der österreichischen und der ungarischen Delegation zur ersten Beratung zusammen, der morgen Sonnabend eine zweite und entscheidende folgen dürfte. Leider wird offiziös angekündigt, daß die österreichische Deputation den ungarischen Forderungen bezüglich des Präjudizums für die Militärgrenze — welche man gestern noch als durchaus unannehmbar und jeder Begründung entbehrend bezeichnete — zum Teile nachgeben werde. Diese Schwächung erwidert ein so bedauerlicher, als sie den Triumph der Ungarn nur glänzender machen und den erneuten Beweis liefern wird, daß man jenseits der Leitha nur viel zu fordern braucht, um wesentliche Vorteile zu erzielen. Ministerpräsident v. Tisza, der gleichfalls nach Wien gekommen ist, verhandelte mit der diesseitigen Regierung. Von seiten der letzteren wurde der Wunsch ausgesprochen, die Zuckersteuer noch in der gegenwärtigen Session zu bringen, wozu Ungarn sich verstehen will unter der Bedingung, daß Österreich seine Jugendschulden in Böhmern entjenden den Grafen Kolowrat in den Reichsrat. — Aus Anlaß der Meldung, daß der Papst die Einführung der slavischen Liturgie in Montenegro bewilligt habe, fordern tschechische Blätter für die Gesamttheit der katholischen Slawen die gleiche Begünstigung.

Paris, 14. April. Die drei Minister Deshayot, Granet und Willaou haben sich auf ihrer Reise durch Algerien getrennt. Während der ersten gestrigen in Algerien die neugegründete Universität einweihete und dabei in seiner Rede den Gedanken ausführte, daß die Naturwissenschaft durch ihre Anwendung die alten Völker verjünge, beauftragte der Postminister Granet die Schulen von Dellys, Djidjelli und Bougie, der Bauteurminister Willaou aber die Provinz Oran und insbesondere die Städte Oran, Tlemcen, Sidi-bel-Abbes, Mascara, Mederia, Oranville und Blidah. Am 18. werden die drei Minister, deren jeden einige algerische Abgeordnete begleiten, wieder in Algier zusammenzutreffen und von dort gemeinsam nach Tunis weiterzuziehen. Nicht nur die ganze monarchische Presse, sondern selbst republikanische Blätter, wie die „France“, halten sich über die farmanenartige ministerielle Rundreise auf und bemerken, die Minister hätten besser gethan, auf ihren Posten zu bleiben und sich den Geschäften ihrer Verwaltung zu widmen. — Bei den zwei Abgeordnetenwahlen, welche am nächsten Sonntag in der Gure und obem Oran stattfinden, gehen die republikanischen Gruppen gemeinsam vor; im ersten Departement stimmen auch die Radikalen für den gemäßigten Republikaner Willaou, im letzteren auch die Gemäßigten für den radikalen Bewerber Galvinhae, welcher sich übrigens Mühe gegeben hat, seine etwas bewegte Vergangenheit durch Aufstellung eines höchst maßvollen, geradezu konservativen republikanischen Programms in Vergessenheit zu bringen. — Die vom Kriegsminister anlässlich der zu Belfort stattgehabten Explosion angeordnete Untersuchung hat ergeben, daß der Offizier, welcher das Füllen der Bomben mit Melinit zu überwachen hatte, an jener Tage beurlaubt und durch keinen andern Offizier ersetzt war. Die Verantwortlichkeit hierfür trifft den General Demay, Befehlshaber der Artillerie des 7. Korps. Derselbe ist seines Befehls entbunden und mit Verhaftung seines Grades verabschiedet worden. — In Toulon und Nizza werden im August gemächliche Übungen des Panzergeschwaders, der Torpedoboote und einer Division des 15. Armeekorps stattfinden und 14 Tage dauern. Das Thema ist folgendes: Das feindliche Geschwader hat ein Infanterieregiment auf Corsica eingeschifft und sucht an der Küste zwischen Toulon und Nizza seine Truppen auszuschießen, um die Bahn abzuschneiden und Stellung zu nehmen. Die Küste wird durch die Torpedoboote und die Infanteriedivision verteidigt. — Der soeben hier abgehaltene französische Turnlehrerkongress erneuerte den Wunsch nach einer Reform des Turnunterrichts in Bezug auf Methode, Programm und Turngerät, sowie wissenschaftliche, pädagogische und militärische Ausbildung der Turnlehrer.

• Rom, 13. April. Der Berichterstatter der „Pol. Corr.“ schreibt: Mit Ausnahme der Generalsekretäre in den Ministerien des Äußern und der öffentlichen Bauten, deren Ernennung ebenfalls schon in den nächsten Tagen erfolgen wird, sind nun auch die Generalsekretariate besetzt worden und zwar in einer Weise, die die allgemeine Befriedigung findet. Die Ernennung Crispis zum Minister des Innern von der öffentlichen Meinung gleichsam verlangt und daher mit Genehmigung begrüßt wurde; ferner auch die Wahl des Abgeordneten Della Rocca zu seinem ersten Mitarbeiter höchsten Beifall, denn Della Rocca ist einer der angesehensten und beliebtesten Abgeordneten der italienischen Kammer, ein Mann von hoher und vielseitiger Bildung, ein unermüdbar Arbeiter, pflichterfüllter und maffloster Charakter und dabei ein Mann von den angenehmsten und liebenswürdigsten Umgangsformen. Seine Ernennung zum Generalsekretär wurde daher allenthalben mit großer Befriedigung aufgenommen. Della Rocca hat übrigens bereits in derselben Stellung als Generalsekretär des Innern und später als Generalsekretär der Justiz glänzende Proben seiner hohen Begabung und vollen Befähigung zu diesem Posten geliefert. — Der neue Generalsekretär des Finanzministeriums, Dr. Gerardi, hat sich in der Kammer durch seine, meist finanzielle Fragen betreffenden Reden und besonders durch seine letzte große Rede über die Regelung der Grundsteuer eine angenehme Stellung geschaffen und gilt für eine große Finanzkapazität und einen tüchtigen Verwaltungsmann. General Corvetto, der neue Generalsekretär im Kriegsministerium, ist einer der sogenannten gelehrten Militärs — ein wissenschaftlich vielfach gebildeter Mann, dazu ein gewandter Parlamentarier und hat, seit mehreren Jahren der Kammer angehörend, häufig in militärischen Fragen das Wort ergriffen und sich als eben

„Ein hoher Gast trat heut in meine niedere Schmiede“ zc. zc. Eine „niedere Schmiede“ war das Gemach denn doch nicht — es machte vielmehr so recht den Eindruck eines Jungfernstübchens. Ein Dutzend von getrockneten Blumen erfüllte den Raum, an den Wänden hingen Silberketten und Bilder von Dichtern, alle mit Epheu bekränzt, dazwischen Etageren mit Gedichtbüchern angefüllt, das Welt war durch einen Kullvorhang züchtig verhüllt und auch an den Fenstern waren alle Vorhänge so dicht zusammengezogen, daß ein förmliches Goldbunkel im Gemach herrschte, trotz des klaren Tages da draußen. „Aber liebe Hulda, warum lassen Sie nicht etwas frische Luft und Sonnenschein herein?“ fragte die Varonin, der es ganz schwül wurde. „Ach gnädige Frau, meine Fenster gehen hinaus auf den Olonomiehof und wenn ich dann am Arbeitstischchen sitze und mich von der Praga des Lebens etwas in das Reich der Dichtung flüchten will, dann muß ich meinen Blick von der Außenwelt abziehen können und das Treiben da draußen auf dem Hofe verlegt gar zu leicht meine edleren Gefühle. Da gackern die Hühner und Enten, die Ochsen werden vorüber getrieben und wie oft kommt es vor, daß irgend ein roher Stalljunge seinem Tiere einen derben Schlag versetzt, ja sogar ein wüdes Schimpfwort dazu spricht! Und wenn dann vollends der Inspektor erscheint, der jedes Wort, das er spricht, fast mit einem kräftigen Ausdruck begleitet, ja sogar sich manchmal der Fläche bedient, dann weiß ich mir in meiner Trauer über dies wilde Treiben nicht anders zu helfen, als mich hier in mein süßes Heiligthum zu flüchten.“

„Ich juche mich in mein Inneres zurück — Der Schiller fällt. Da hab ich Dich und mein vergangnes Bild, Da meine Welt!“ „Ist Ihr Verhältnis zu dem Inspektor noch immer kein freundliches geworden?“ fragte Frau v. Barges lächelnd. „Ach gnädige Frau“, sagte die Wirtschaftlerin, „dieser ist ein gar derber und rauher Mann — mit dem kann man nicht im Frieden leben! Er neßt mich, wo er nur kann und es ist mir nicht möglich, ihn dazu zu bringen, feinere Lebensart anzunehmen. Wenn er sich nur wenigstens jedesmal seine Stiefel ordentlich abstreifen wolle, che er ins Zimmer tritt, und das einige Klumpen lassen könnte! Bei Tische macht er oft solche Späße, daß ich über und über errotten muß und das freut ihn; — obgleich er immer über die Frauenzimmer spottet, die nur von Süßigkeiten leben wollen, so ist doch immer er derjenige, welcher nach Fingernachem verlangt und dann die ganze Schale allein ansieht. Ja, der Inspektor wird noch ein Nagel zu meinem Sarg — als mich neulich meine Schwester nach ihm fragte, rief ich ihr zu: „Scheid mich von allen Schrecken des Geistes — Den dem Inspektor sprech mir nicht!“ Hulda seufzte tief auf. „Aber“, begütigte die Varonin, „das müssen Sie doch selbst zugeben, meine Liebe, daß der Inspektor ein sehr tüchtiger und tüchtiger Mensch ist, dem man bei seinem schwierigen Amte, bei der Aufsicht über so viele Leute, wohl etwas Energie und Derschheit zu Gute halten muß. Ich begreife vielmehr Sie nicht, wie Sie bei Ihren zarten Empfindungen es möglich machen, Ihrem Beruf doch,

ich darf es wohl sagen, in solch bedrückender Weise vorzustehen und soviel Freude an all diesen Beschäftigungen zu haben.“ „Ja, gnädige Frau“, erwiderte Hulda, „ich juche mir eben alle diese prosaischen Geschäfte in ein poetisches Gewand zu kleiden und mir auszubedenken, was der oder jener Dichter dabei gesagt haben würde. Freilich für das Huttern war es mir noch nicht möglich, einen Reim zu finden, und habe ich mir selbst den Vers gedichtet: „Sich ich am Buttertag — So den ich dich und das“ aber wenn ich Tauben und Hühner locke, so steht mir „Lillys Post“ vor Augen und wenn ich Geflügel transchriere und die Speeren verteile, so kommen mir Schillers Worte in den Sinn: „Sie teilte jedem eine Gabe, dem Fruchte, jenem Blumen aus, Der Dämon, wie der Kreis am Stabe, ein jeder ging be-“ „Scheid mich von allen Schrecken des Geistes — Den dem Inspektor sprech mir nicht!“ „So ist mein ganzes Leben ein Gedicht, wenn nur der Inspektor und die naseweisen ungebildeten Wächchen nicht wären, die mich immer auslachen und so eigenmächtig anmachen.“ (Fortsetzung folgt.)

Naturwissenschaften. In Paris tagen jetzt der astronomische Kongress, welcher sich hauptsächlich mit der Herstellung einer Himmelkarte auf photographischem Wege beschäftigt und die jährliche Generalversammlung der Association de l'Astronomie de France. — Vom 21. bis 23. Mai wird in Karlsruhe die 28. Wanderversammlung bayerischer Landwirte stattfinden. — Vom 2. bis 5. August wird in Dublin die British medical Association unter Vorsitz von Wither's Moore tagen und die Hauptvorträge werden innere Medizin, Chirurgie und öffentliches Sanitätswesen betreffen. — Ein internationaler Kongress der Delegierten der Vereine für Verbreiterverbrennung wird im nächsten September in Mailand stattfinden. — Vom 15. Mai bis 17. Juli wird in Karlsruhe eine hygienische Ausstellung veranstaltet der „Nahrungsmittel“, „Leidung“, „Schulen, Werkstätten und Kranenhäuser“, „Wohnungen“, und der „Statistik und Meteorologie“ der Seemannschaft darbierten. — Die Uraler Naturforscherversammlung wird vom 27. (15.) Mai bis 27. (15.) September in Jekaterinburg eine statistische Ausstellung für Wissenschaft und Industrie veranstalten. Diese Ausstellung wird sich erstrecken auf: Naturwissenschaften im allgemeinen, Geographie, Ethnographie, Archäologie, Berg- und Hüttenwesen, Fabrikindustrie und Gewerbe des Ural und Sibiriens, Dausindustrie, Land- und Bauminerische, Gartenbau, Jagd- und Fischfang. Präsident der Gesellschaft ist der Vorsteher der uraler Bergwerke Geh. Rat J. Znanoff, und des Ausstellungskomitees Präsident ist A. Kislowsky, Vizepräsident der Gesellschaft. A. D.

Ernst Rehm, Potschappel empfiehlt sich zur Anlieferung von Steinkohlen, sowie Coaks in ganzen und halben Fuhrn; direkt von der Grube.

Bekanntmachung.

Die 5. Klasse der 111. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird den 2. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 20. 21. 23. und 24. Mai 1887 gezogen.

Königliche Lotterie-Direction.

Der Verband der Studierenden an der Kgl. Technischen Hochschule hält zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen...

Lezioni di canto Leçons de chant

Gesangsunterricht alt-italienischer Methode Carlo Zechmeister-Wilhelmi

Grosse Kölner Kunst-Auktion.

Die reichhaltigen Sammlungen von Gemälden, Handzeichnungen und Kunstwerken aus dem Nachlass der Herrin Baronin Joh. Hof. Grafen in Köln...

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln.

III. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie 100,000 Lose, davon 50,000 Gewinne. Ziehung der V. Klasse (Hauptziehung) vom 3. Mai bis mit 24. Mai.

SAUERBRUNN BILIN in BOHEMEN. Baha-Station „Baha Sauerbrunn“ der Prag-Bozener und Pilsener-Frieden-Kemnitzsche Eisenbahn.

Weinhandlung und Weinstuben Tiedemann & Grahl, Neustrasse 5, Fernsprechstelle 307.

Bernstein-Schnelltrockenlack für Fussböden, mit Farbe über Nacht trockenend, nicht nachklebend.

Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft Nordhausen-Erfurt Eisenbahn-Gesellschaft Berlin-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft.

Laut Bekanntmachung der Königlich Eisenbahn-Direction Berlin findet der Umtausch der Stamm-Aktien, sowie Stamm-Prioritäts-Aktien obiger Gesellschaften in Preussische 3 1/2 % Rousols vom 1. Mai d. J. ab statt...

August Thimig Handschuh-Geschäft Schlossstrasse 32 verlegt während des Lokal-Ambaus den Verkauf schrägüber nach Schlossstrasse 5, ptr.

Marquartsche höh. Töchtererschule mit Pensionat für 6 bis 17 jährige Mädchen u. Kinderärtnerinnen-Seminar.

Berlin-Dresdner Eisenbahn-Aktien u. Stamm-Prior.-Aktien Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Aktien u. Stamm-Prior.-Aktien

Frau Maria Manfroni, Bühnenrungen-Operateurin, Töpferstrasse 8, II. Ehrengaben, Hochzeits-Fest- und Gelegenheits-Geschenke.

Kronen-Quelle zu Obersalsbrunn i. Schl. wird künstlich erhalten gegen Nieren- und Blasenleiden, Gicht- und Steinbeschwerden.

Villa-Verkauf in Blasewitz. Eine kleine, mit gebrüger Besatz und allem Komfort ausgestattete Villa in Blasewitz.

Sommerfrische. Während der Sommermonate sind in dem romantisch und zugleich gesund gelegenen Glashütte verschiedene möblierte Zimmer mit prachtvollen Gartenanlagen an Sommerfrischen zu vermieten.

Wenz, Beckun & Co. Königl. Hofapotheke am Georgenthor. Zahnpulver in verschiedenen altbewährten Zusammensetzungen.

Lenzischer Zither-Verein. Deut. Sonntag, 17. April, im Gewerbehause: II. KONZERT 1886 1887.

Weinhandlung und Weinstuben Carl Seulen Nachfolger. Wallstrasse 16, Porticus.

Hochzeits-geschenke kunstgem. Spezialitäten E. Kreinsen Amalienstrasse.

Rudolf Mosse Annoncen-Bureau DRESDEN Altmärkt No. 4, I.

Maitrank, Tiedemann & Grahl, Neustrasse 5, 1047 Pa. Holl.

Austern Carl Seulen Nachfolger, Wallstrasse 16, Porticus.

Grells Weinstuben Zahnsgasse 29. Täglich frischen 978

Maitrank, feinste warme u. kalte Küche, Diner von 1 N. 50 Pf. aufwärts.

Maitrank, Carl Seulen Nachfolger, Wallstrasse 16, Porticus.

Herr Kurt Georg von Einsiedel, Komthur des Kgl. sächs. Verdienstordens etc. Dresden, am 16. April 1887.

Livreen. Vollständige Ausstattung für Diner, Frühstück, Hochzeit, Todest, Stilleben etc.

Fernsprechstelle 301. Weinhandlung und Weinstuben Carl Seulen Nachfolger.

Panorama International. Diese Woche eine interessante Reise durch Bayern, u. a. München, Würzburg, Regensburg, Nürnberg, Dinksbau am Oberufer, Fohrenschwanau (Dietrich-Weiler), Gießen, etc.

Tageskalender. Sonntag, den 17. April. Königl. Hoftheater.

Königl. Hoftheater. Der Wälschler oder: Die Stimme der Natur.

Königl. Hoftheater. Goldfische. Schloßspiel in 4 Akten von Franz v. Schönbach und Gustav Koberger.

Residenztheater. Nachmittags: Der Kaiser und der Tambour.

Familiennachrichten. Die Geburt eines Knaben bezeugt 54 angegeben.

Verwichene Nacht gegen 1/2 Uhr ist mein beaucer, innigstgeliebter Mann, der Geheimen Rat und Abteilungsdirektor im Kgl. Ministerium des Innern.

Herr Kurt Georg von Einsiedel, Komthur des Kgl. sächs. Verdienstordens etc. Dresden, am 16. April 1887.

Dresdener Börse. 16. April 1887.

Table with 2 columns: 'Klassifizierung und Rendite' and 'Kurs'. Lists various securities like 'Deutsche Reichsanleihe' and 'Preuss. Staatsanleihe' with their respective yields and prices.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various bank shares and bonds such as 'Bank für Sozialwesen' and 'Deutscher Reichsbank'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various foreign and domestic bonds, including 'Russ. Staatsanleihe' and 'Österr. Staatsanleihe'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various industrial and commercial shares, such as 'Bayer. Maschinenbau' and 'Königsbräuerei'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various railway and infrastructure shares, including 'Preuss. Staatsbahn' and 'Sächs. Staatsbahn'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various insurance and utility shares, such as 'Allgemeine Deutsche Versicherungs' and 'Städt. Gaswerke'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various foreign exchange rates and gold prices, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various commodities and raw materials, such as 'Zinn', 'Kupfer', and 'Eisen'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various agricultural products and foodstuffs, including 'Weizen', 'Roggen', and 'Mais'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various metals and minerals, such as 'Gold', 'Silber', and 'Zinn'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various stocks and bonds from other markets, including 'London' and 'Paris'.

Table with 2 columns: 'Kurs' and 'Börse'. Lists various stocks and bonds from other markets, including 'London' and 'Paris'.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.

For the advertisement of the 'Invalidendank' collection, see page 10.